

habe, der verführerische Lehren und Leben vorrede und bereits bei den Geistlichen und Gelehrten zu Wittenberg verklagt worden". Sie schrieb deshalb an Asmus Spiegel zu Grunau, „er solle des Pfaffen Buch, das durch die Gelehrten verklagt werde, dem Herzog zuschicken, damit der Pfaffe desto füglicher aus dessen Landen entfernt werde.“

Um immer Gottes Wort vernehmen zu können, hielt sich Katharina einen eignen Hofprediger, der stets in ihrer Umgebung sein mußte. Der Letzte war M. Kaspar Fuger, welchem Kurfürst August nach Katharina's Tode, bis er eine Stelle erhalte, jährlich 150 fl. aussetzte.

Wie wir den religiösen Sinn Katharina's anzuerkennen haben, so liegen uns auch Beweise ihrer Mildthätigkeit und wohlwollenden Fürsorge für Andere vor. Dem „würdigen Thomas Bleuel, Pfarrer zu S. Niclas vor Freiberg“, hatte sie zugesagt zu seines Sohnes „Studio Förderung, Hülfe und Vorschub zu thun“. Sie schrieb daher an Melanchthon, er möge den jungen Mann „einem guten praeceptoru untergeben von dem er fleißig gelehrt und zur Schule gehalten, auch auf ihre Kosten mit Essen, Trinken und Lager gebühlich versehen werde“. Melanchthon unterzog sich des Auftrags und correspondirte in Briefen, die sich noch erhalten haben, mehrfach mit Katharina über diese Angelegenheit.<sup>26</sup>

An Katharina von Minkwitz, geb. Gräfin Schlick, „die in Armuth und Betrübniß gefallen“, schrieb die Herzogin (1550), weil sie „dem Elend und Angstbarkeiten mit Hülfe zu erscheinen geneigt, wolle sie, wenn es ihr gelegen, sie mit ihrem Kind zu sich holen und gern bei sich behalten.“

Lebhaft verwendete sie sich auch (1550) für die Aufnahme einer armen Frau, Christine, der sie Quartier in einem Häuslein vor dem Kreuzthore in Freiberg gewährt hatte, in das Freiburger Hospital.

<sup>26</sup> Stichert, Galerie der Sächsischen Fürstinnen S. 243.